



Der Nigi und seine Umgebungen.

(Beschluß.)

Noch einen ganzen Tag der gemüthlichsten Ruhe verlebte ich hier, bald auf den Höhen herumschweifend, bald im Schatten glänzender Fichten an einer Quelle hingefunken. Ihr Armen, die ihr nach dem ewig fernem Glücke, wie Kinder nach dem Regenbogen, greifet, warum sucht ihr es euch in Marmoräulen und an dem Thron der Fürsten?

Aber jetzt steigt mit mir herab, meine Geliebten, zu jener entsetzlichen Einöde, wo Gott, selbst den Todtengräber machend, ganze Wälder zermalmt und sie als Kreuze aufzupflanzen über den Gräbern der Dorfschaften. Wo einst freudiges Leben sich regte, jetzt der Tod starrt, wandelt mein Fuß vielleicht über den Trümmern eines Hauses, einer Kirche, oder wo ein Vater mit seinen Kindern, eine Mutter mit ihrem Säuglinge ruht unter Erdschutt tief begraben. Vom Rosberg herabgeschleudert, auf Goldaus Fluren, in die sie zermalmend einschlugen, liegen Steine, Erdklumpen, Felsenmassen und werden dort liegen so lange die Erde steht, sonst blühende Ortschaften immer tiefer in die Nacht hinabdrückend, daß aus der Asche verwesener Leichname nicht einmal ein Grashalm ausblühen kann über der Zerstörung! Eine wahrhaft Ossianische Schreckens-Nacht muß es seyn, wenn der Mond, hinter schwarzen Gebirgen aufwandelnd, seinen blassen Schein auf diese unermesslichen Schutthaufen, diese häuserhohen Felsenblöcke wirft, die ge-

spenstig empordrauen in wunderlicher Gestalt. Hügel sind wo einst Thal war, aber nicht grün besetzt, nicht in gefälligen Wölbungen erheben sie sich; graufarbig, hie und da mit wucherndem Unkraut überzogen liegen sie da und tragen auf ihrer Stirne Steinmassen oder einzelne halbverdorrte Bäume, die, einst vielleicht auf Bergen aufgewachsen, und von dort an dem Schreckenstage herabgestürzt, ihre saftlosen Zweige wie Arme zum Himmel emporstrecken, als müßten auch sie, die Fühllosen jammern über den Untergang alles Glücks. Sonderbar! daß gerade hier wildes Gestrüpp mit blutrothen Beeren wuchert. Ja Blut, Blut ist gekostet, als die Wälder, die Berge zu wandeln anfiengen, Steinhagel durch die Lüfte rasselte, Niesenwolken von Staub und Schutt aus dem Schooße des Rosbergs sich ergossen und Goldau und die Hälfte von Lowerz und Busingen und Röheln im Donnergekrach herabstürzender Felsen ihre Todtenglocke läuten hörten. Blutige Thränen weinen auch jetzt noch die wenigen Geretteten über den Trümmern ihrer Habe. — Zwischen den Grausenerregenden Schutthaufen hindurch führt eine reinliche neuangelegte Straße nach Lowerz, und zu ihrer zierlichen Einfassung dienen Steine, die vielleicht vor 10 Jahren — doch warum diese Bilder des Todes immer wieder zurückrufen? — Was wäre es nun auch, wenn die Schreckenscatastrophe die Bewohner jener Dörfer nicht getroffen hätte? Das Leben des Menschen währt wenn es hoch kommt, 80 Jahr, wie bald würde also jenes heitre

Bölkchen auch nach dem Gange der Natur auf den friedlichen Kirchhöfen seiner Dörfer geschlummert haben? Und daß diese scheußlichen Felstrümmer und Schutthaufen einst mit freundlichen Lebensfarben, mit warmen Blumenschmelz sich wieder schmücken werden, dafür laßt die große Natur sorgen, deren überschwenglicher Reichthum in Blumenmatten, Fruchtwäldern und goldigwallenden Saaten besteht. —

So wie oft neben Gräbern das schönste Gras, die herrlichsten Kräuter gedeihen, so blüht auch unweit von dem Lomzer Bergsturz ein liebliches romantisch schönes Thal, die nach Schwyz Wandernden durch das sanfte Grün seiner Wiesen und Frucht bäume erfreuend. Der kolossale Schweizerhafen, von blauem Duft umflossen, dämmert hier wundersam vor uns auf, und hinter reizenden Hügeln schneeweis und glänzend erheben sich Gebirge, so daß unser Auge die Bilder des Sommers und Winters in einem anmuthigen Verein erblickt. —

Und nun nahen wir — von Schwyz nach Brunnen wandernd, dem Schauplatz großer Thaten! Der Vierwaldstädtersee, furchtbar durch Stürme, die ihn oft erwählen, romantischschön durch rabenschwarze Felsenmassen, die wundersam emporgethürmt über die graulichen Wasser, jeden Augenblick mit Einsturz drohen — der See — welcher die Matte Grütli umspählet, die löwenherzigen Freiheitschöpfer bei nächtlicher Weile zu ihr hintrug, und ihre leisen Bundesgesänge mit herrlichem Rauschen begleitete — der See, welcher aufschäumend, die Todesahndung und alle schlafenden Furien in Gessler's Seele erweckte, und ihn dann auspie, damit der Rächerpfeil ihn ereilte in der hohlen Gasse — dieser herrliche weltberühmte See lag vor mir, und ein lauer Wind bewegte sein Wasser, und weißgraue Nebel flossen um seine Felsenufer, oder schwammen zu Wolken geballt, um die Riesenzacken dieser Gebirge, bald herabstürzend, bald aufwärts segelnd, wie der Luftzug sie regierte. Die Sonne, nur schwach durch Nebel leuchtend, warf einen magischen Schein auf die Gewässer; laut und lauter rauschten diese, und aus fernen Wetterwolken rollte dumpfgrollender Donner, leisverhallend, zu uns herüber. Dennoch — denn Sturm und Wetterwolken schienen uns zu dieser ganzen furchtbar herrlichen Natur zu gehören, schifften wir uns ein, und steuerten in kleiner mit Wachstuch bedeckter Barke, von Wellen hin und her geschaukelt, an den Felsenriffen hin. Aber bald fielen aus nebelgrauem Himmel die schweren Regentropfen,

aus Bergschlünden laut heulte und pfliff der Wind, gleich weißen Mänteln auf die Felsen herabfließend zog Regengewölk heran, ein Blitz, ein Donnerschlag: und ausschütteten die Wolken sich, und die Wasser brausten, und ein starker Wind stürmte auf unser Schifflein ein, daß es auf einer Seite hochschwebend, auf der andern tief hinabgedrückt nur mit dem Borde emporragte über den Fluthenwirbeln.

Laut prasselten Regenströme auf die Felsen herab, zu denen der Sturm uns hinstieß, von denen die Schiffer, aus Leibeskräften sich anstrengend uns hinwegrissen; und die Donner zürnten hoch über uns und an rabenschwarzen Felsen hinab stürzten die Feuer des Himmels, in den Bogen erst wiederleuchtend, dann schnell verschwindend. Ich lächelte nicht mehr dem Gewitter entgegen, denn eben, vom Sturmwind hart an die Felsen geworfen, erblickte ich dort ein Kreuz, und der Schiffer rief mir durch Wogengeräusch und Regengeprassel zu: dies sey ein Denkmal einem Schiffe errichtet, das bei ähnlichem Wetter hier gescheitert sey. Aber die nervigen Ruderer arbeiteten fort und fort, nach einem Ort umherspähend, wo sie anlanden möchten, denn glatt und schroff steigen hier die Felsen empor, und keine Gense, geschweige denn ein Mensch könnte sich aus gescheitertem Schiffe hier hinanschwimmen, wo nicht einmal Grasbüschel wachsen, die man umschlingen würde in der ungeheuern Angst. Endlich — als schon ein Lichtstrahl durch Wolken brach, und die fernabdonnernden Wetter über unsre himmelhohen Berge nach andern Thälern sich herabstürzten, erschien unserm Auge eine grüne Matte, sanftanschwellend und heiter glänzend wie ein Bild des Lebens unter starren Felsgerippen. Entzückendes Gefühl, das mich durchströmte, als ich, dem Sturm entronnen, bei Grütli landen konnte! bei Grütli wo der herrliche Schwur:

„Wir wollen seyn ein einig Volk von Brüdern
In keiner Noth uns trennen und Gefahr!“
von Männerlippen ertönte, wo bei Sternenschimmer und Mondenglanz die Bundesväter zu Gott beteten um Räubersturz und Freiheitsaufschwung, und dann still daheim gingen im schönen Glauben, die Morgenröthe der Hoffnung im Busen, das Schwerdt der Rache in der männlichen Faust tragend. Und sie fasten, die Tage glorreichen Kampfes, unsterblichen Ruhms! Die bei Sternenschimmer geschworen hatten, bei Sonnenglanz über den Trümmern der Zwingvesten, auf blutgefärbten Schlachtfeldern reich-

ten sie sich die fliegende Rechte, und Thränen der seligsten Freude entströmten ihrem Auge als mit Siegerkränzen und Friedenspalmen Weiber und Kinder ihnen nahten, jene sprachlos, diese lautjauchzend vor Entzücken. — Gleichsam als wollte die Natur die Wiege der Schweizerfreiheit mit ihren schönsten Kränzen schmücken: grünt und blühet noch jetzt alles auf der Grütlimatte und an der Stelle, wo die drei Männer schwörend ihre Hände in die dunkelblaue Nacht emporstreckten, entsprangen — einer holden Sage nach — drei Quellen. Ein siebenzigjähriger zitternder Greis, von seinem rüstigen Enkel begleitet, war unser Führer auf der berühmten Matte.

Man öffnete uns die Thüre des Hüttli, welches die drei Quellen umschließt. Silberhell aus kleinen Röhren sprudeln sie dort hervor, und als ich von ihrem klaren Wasser trank, erschienen sie mir schöner selbst und süßberauschender als der Quell der Pieriden. O Glaube, welch eine Wohlthat bist du für das Menschengeschlecht. Auf dir beruht unsre Religion, du lässest mich auch diese drei schönen Quellen als Denkmäler betrachten, welche die Natur ihren großen Söhnen setzte! — Während diese Erinnerung an große Todte, wie eine Sonne in meiner Seele aufging, war sie selbst, die Herrliche, wieder am blauen Himmel erschienen, und ihre Strahlen, auf die Regenwolken fallend, zauberten mitten in dieser Felsenwelt einen bunten Regenbogen hervor, der dem noch rauschenden See entsteigend, in stiller Glorie an der mir gegenüber stehenden Bergwand ruhte. Wir schwammen hierauf, uns wieder einschiffend, in seliger Ruhe unter ihm hinweg, und immer ungeheurer wurden die Felsenufer und schwarzbraune Bergwände stiegen steil empor, noch überragt von weißen Schneemassen. „Wenn sie jetzt auf dich herabschmetzerten, dein Schiffelein in die Wasser nieder schlügen“ dachte ich, und blickte schweigend empor zu den überhangenden Verderben dräuenden Berggipfeln. Und sie starrten auf mich herab in furchtbarer Majestät, und meine Seele, der irdischen Bande los, schwang sich aufwärts zu ihnen, die, vom Goldglanz umflossen, der untergehenden Sonne nachschauten in ernster Ruhe. Aber da blinkt eben eine schöne Kapelle, hart am Seeufer, aus grünem Gebüsch hervor. Ein herrliches Geländer umgiebt sie und aus ihrem Innern dämmern Gemälde mir entgegen. Dich grüß' ich, schönes Denkmal, welches ein gerettetes Vaterland seinem Helden an der Stelle setzte, wo er selbst ge-

rettet ward durch Gottes Fügung aus Sturmeseuthen und des Vogts Gewalt! Hier schroff hinan hat er sich geschwungen, Tell, der berühmte Sohn der Natur, das Schiff, welches seinen Todfeind trug, mit gewaltigem Fußtritt in die Wellen zurückschleudernd. Gefler! Gefler! welch eine höllische Verzweiflung packte dich, als dein Steuermann zwischen Felsen verschwand, und du im krachenden Kahn dahin flogst, eine Beute der Wellen zwischen Niesenklippen! Doch fürchte nichts! in dein Schiff steigt die Nachegöttin. Durch Sturm und Wogendrang wird sie dich sicher leiten bis zur hohlen Gasse.

Und so hatte ich denn in vier der Natur und dem Andenken großer Männer geweihten Tagen auf dem Rigi die Seen, Ebenen, Felsenketten, den Sonnen-Auf- und Niedergang geschaut, war über Gräbern der Dorfschaften und auf Grütli gewandelt, wo einst das Leben aufblühte, war bei Sonnenschein auf dem Zuger, bei Sturm auf dem Vierwaldstädter See einhergeschwommen und überall lächelte mir das schöne Glück entgegen, welches ich auch allen andern Menschen hiermit herzlich wünsche.

Eduard Gehe.

Gleichname (Homonyme).

Ich bin ein einfaches Pflänzchen nur,
Fürwahr, ein Stiefkind der Mutter Natur!
Die, wenn sie Andre mit Ueppigkeit pflegt,
Mich nur zwischen Klippen und Steinen hegt;
Und dennoch schmückt mich mit Perlen und Band,
Oft ängstlich sorgend, die niedrigste Hand.
Bald golden, bald schwarz, braun, roth und weiß,
Bald seidenweich, bald wie Besenreis;
So wechselte ich tausendfach die Gestalt,
Und übe oft unumschränkte Gewalt.
Ja! mit Bescheidenheit könnte ich wagen
Es als die reinsten Wahrheit zu sagen:
Daß mancher Sieg nur durch mich gelungen,
Und mancher Dichter mich hat besungen.
Doch ist dies alles nur eitles Gepränge,
Wenn an einer Mauerspalte ich hänge;
Dann ist es um meinen Ruhm gethan,
Und Niemand sieht mich gern noch dort an.

W. Willmar.

Auflösung des Räthfels in Nummer 20.

Der Brief.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 19. Januar. Rosamunde, Trauerspiel in 5 Aufzügen von Th. Körner. Lang erwartet und nach manchem Aufschub sehnlicher gewünscht wurde dieß Stück an einem Tag gegeben, wo fast alle Theaterbesuchenden Einwohner der Stadt in wirbelnden Tanzkreisen oder in anderer Geselligkeit abgehalten zu seyn schienen. Dennoch ein volles Haus! Es ist der Triumph von unsern zwei gefeierten Schauspielerinnen, von Mad. Hartwig und Mad. Schirmer und diese wurden im Ganzen meisterhaft von den Herren Hellwig (König Heinrich), Julius, Kanow, Christ (Ritter Nestle), Schirmer u. s. w. unterstützt.

Die als Rosamunde eintretende Künstlerin wurde heute sogleich mit Klatschen empfangen. Es freute uns, diese zu wenig bei uns geübte Auszeichnung hier einmal angewendet zu sehn. Das Publikum hat nun einmal nur diese Münze. Wie viel kommt darauf an, daß sie klug und nach wahrer Wahrung ausgegeben werde. Mad. Schirmer verdient es, der Liebling unsern Publikums zu seyn. Indes möchten wir dieses Entgegenklatschen lieber als eine feierliche Ehrenerklärung ansehen, die in der Person dieser Schauspielerin der ganzen Gesellschaft geleistet wurde. Denn es war die erste Vorstellung seit der nicht durch die Schuld unsern trefflichen Künstlervereins verunglückten vom 16. Januar.

Gleich im ersten Akt hatten wir Gelegenheit, die denkende Künstlerin in der untadelhaft durchgeführten, ja von ihr selbst ganz eigentlich erschaffenen Rolle der Rosamunde zu beachten. Der lyrische (Schillers Maria Stuart sinnig nachgebildete) Erguß im Garten: wie mir des Abends dämmernde Kühle u. s. w. werden von Mad. Schirmer innig zart, wie ein Sospino in Myrtenzweigen, ausgehaucht, indem sie in süße Schwärmerei versunken, fast ohne alle Geberdung auf Einer Stelle stehn blieb. Wir haben Künstlerinnen in dieser Rolle gesehen, die sich dabei gewaltig bewegten und abarbeiteten! — Die erste höchst gefühlvolle Unterredung die Rosamunde mit ihrem Heinrich in der Abenddämmerung im Garten (Rosamonda's bower ist noch immer in alten englischen Volksliedern das dritte

Wort) hält, wurde von Mad. Schirmer mit richtig steigendem Affect gegeben und erhielt ihren Vollendungskranz in der schönen Stelle, wo sie den König mit der Eiche, sich mit dem umrankenden Epheu vergleicht. Ihr Spiel war dabei, wie die Stimme, ganz Wohlklang in süß anschmiegender Hingebung. Aber dem größten Theil des Publikums entging es ganz. Es war buchstäblich Nacht auf der Bühne. Das kann der Dichter nicht gewollt haben, als er diese Gartenscene mit den Worten vorzeichnete: es wird allmählig Nacht. Hier muß durch Mondschein ein künstliches Licht, also wohl zunächst durch malerische Richtung der Mondbeleuchtung auf die Gruppe nachgeholfen werden. Unser auch hierin trefflich erfahrener Hoftheatermaler Winkler weiß, wie wir aus Bandyt uns erinnern, solche Lichteffecte unvergleichlich hervorzubringen. Freilich gehören Proben dazu!

Nicht zu billigen ist es, daß die alles, was folgt, so trefflich einleitende Scene zwischen Nestle und Georg im dritten Akt, worin der Niobe-Schmerz der Dulderin Rosamunde so beredt geschildert wird, hier wegbleibt. Wenn wir doch von unsern declamirenden Nachbarn jenseits des Rheins die Vortheile der Erzählung im Trauerspiele begreifen lernen wollten (et quae intus geri digna). Erst, wo jene Scene gesprochen ist, wird Rosamundens schmerzbelastete, geisterhaft hervorschwebende Erscheinung begreiflich und das Spiel der ganzen höchst leidenschaftlichen und doch sich selbst Ruhe gebietenden Entsagungscene (das herrlichste im ganzen Stück, wenn sie so gegeben wird) erklärbar und motivirt. In dieser hochherzigen Ermannung und Aufopferung entwickelte Mad. Schirmer heute ihre ganze Kunst. Wie richtig nuancirte sie z. B. das zweimalige: entsage mir! das erstemal stark, weil es da noch dem Könige gilt, das zweitemal innig und mit gesenkter Stimme, da sie es nun nur mit sich selbst noch zu thun hat und es der tiefsten Beklommenheit entquillt. Wer hier neu steigert, versteht die Rolle nicht. Aber auch nur bei solchem Spiel kann ein Ausruf so electrisch auf alle Zuhörer wirken, als hier das gleichsam im Vorgenuß des Himmels gesprochene:

Er hat entsagt! — Sieg, er hat überwunden!
(Der Beschluß folgt.)

Verbesserung.

In Nummer 20. auf der rechten Spalte, 9ten Zeile von unten herauf, ließ: das affectvolle und doch ganz manierlose im Tritt: c. statt marterlose.

Ankündigungen.

In der Gräffischen Buchhandlung in Leipzig sind von folgenden Büchern Neue Ausgaben erschienen, und sind wieder Exemplare zu haben in der Arnoldschen Buchhandlung und in allen Buchhandlungen.

Almanach der Heiligen, auf jedes Jahr. Mit 13 saubern Kupfern u. Musik. Unabänderlich abgedruckt. 12. (In Commis.) 1 Rthlr.

Louisa or the Cottage on the Moor in two Volumes,

by Elisabeth Helme. The seventh edit. corrected and augmented. 8. 18 Gr.

Folgendes Buch, welches der Verfasser auf seine Kosten hat drucken lassen, ist durch die Gräffische Buchhandlung in allen Buchhandlungen zu bekommen.

W. L. E. von Türk (Regierungs- und Schulrath).

Die sinnlichen Wahrnehmungen als Grundlage des Unterrichts in der Muttersprache. Ein Handbuch für Mütter und Lehrer. Mit zwei Kupfertafeln. gr. 8. 20 gr.